Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 5 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe-Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 299 — Samstag, den 22. Dezember (Christmond) 1934 — 34. Jahrg.

Wirtschaftliche Einsicht

„Die Hamsterei ist verschwunden."

Dr. Goerdeler über die Auflockerung der Preispolitik.

Vor Pressevertretern äußerte sich der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, über seine Tätigkeit in Vergangenheit und Zukunft. Er führte u. a. folgendes aus:

Die Hamsterei ist verschwunden. Ebenso erfreulich ist, daß die gleitende, beinahe schon automatisch sich vollziehende Preissteigerung, die eine Begleiterscheinung von Angst- und Hamsterkäufen ist, einer Stabilisierung der Preise gewichen ist, selbstverständlich mit Ausnahmen, die da nicht zu verhindern sind, wo vorübergehend gewisse Mangelerscheinungen auftreten können.

Auf Grund dieser Tatsachen sind die Wirtschaftsverbände vielfältig bei mir vorstellig geworden mit der Bitte, ich möchte gerade zur Weihnachtszeit zu einem Kaufen in der Bevölkerung aufrufen. Es sind so starke Zurückhaltungen der Käufer bemerkbar geworden, daß man in der Wirtschaft eine gewisse Besorgnis hat, diese Zurückhaltung könne zu weit gehen und sich schließlich bis in die Produktionsstätten fortsetzen und dort zu Arbeitsmangel führen. Es ist dies ein Anzeichen dafür, wie stark der

Umschlag von der Hamsterpsychose in die ruhige Überlegung

gewesen ist. Ich habe auf diese Wünsche hin erklären müssen, daß ich mich zu einer solchen Aufforderung nicht entschließen könne.

Ich müsse es dem gesunden Sinn des deutschen Volkes überlassen, das zu kaufen, was es für notwendig halte, um so allmählich wieder das richtige Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage sich einschaukeln zu lassen. Dabei bin ich überzeugt, daß in der Weihnachtszeit keiner in der irrigen Annahme, es könnten gewaltige Revolutionen auf dem Gebiete der Preise stattfinden, sich von Einkäufen derjenigen Sachen abhalten läßt, die er zum Weihnachtsfest für sich oder seine Angehörigen gern haben möchte.

Das Ziel der Preisüberwachung ist, Ruhe zu schaffen, weiteren Preissteigerungen vorzubeugen, offenbar übersetzte Preise — was geschehen ist — sofort zu bereinigen und im übrigen

die gesamte Preispolitik in der Wirtschaft elastisch zu machen.

Nicht vollkommen klar ist die Situation für alle Beteiligten in der Wirtschaft selbst, selbst auf dem Gebiet des Textilhandels. Die Schuld bei etwaigen Übersetzungen, von denen aus dem Lande berichtet wird, liegt gemeinhin nicht beim Einzelhandel, sondern vielfach an der überaus starken Kompliziertheit der für die Errechnung der Preise geltenden Vorschriften. Wir haben uns deshalb auch sehr stark damit beschäftigt, hier eine größere Einfachheit und Übersichtlichkeit zu erzielen. Das unter tätiger und dankenswerter Anteilnahme des Reichswirtschaftsministeriums herbeigeführte Ergebnis liegt nunmehr vor. Diesem sollen im Januar weitere Vereinfachungen folgen. Es sind Richtlinien über die Preiserrechnung innerhalb der Textilwirtschaft. Sie gehen davon aus, daß vor allem dafür gesorgt werden soll, eine

gleichmäßige Preisgestaltung im ganzen Lande

und in den einzelnen Orten herbeizuführen. Zu diesem Zweck soll unter Sicherstellung einer offenen Kalkulation, die jederzeit nachprüfbar ist, in den Fabriken sowohl wie im Großhandel stärker als bisher von einer Mischung der Preise Gebrauch gemacht werden. Das soll sich sowohl auf die Mischung von Rohstoffen, die zu verschiedenen Preisen eingeführt werden, als auch auf die Mischung von Qualitätspreisen beziehen.

Ziel soll sein, im Preis möglichst gleichbleibend, auch an den alten Preis möglichst anlehnend, Konsumwaren sicherzustellen und dafür lieber in Kauf zu nehmen eine etwas stärkere Preiserhöhung, die bei den höhergeordneten Bedarfsgegenständen das ausgleicht, was bei der Konsumware zugelegt wird.

Es sind ferner Bestimmungen getroffen, die eine gewisse Rechtssicherheit innerhalb der Textilwirtschaft selbst herbeiführen. U. a. wird für künftige Abschlüsse festgestellt, daß Abschlüsse in die Luft hinein nicht mehr erfolgen dürfen, sondern

nur Abschlüsse auf Waren,

Rohstoffe, mit deren Eingang und Preisgestaltung gerechnet werden kann und die übersichtlich sind.

Eine sehr wichtige Notwendigkeit liegt darin, das Preisgebäude in der deutschen Wirtschaft elastischer zu gestalten. Als erster Schritt auf diesem Gebiet ist, wie bekannt, die Anmeldung von Preisbindungen eingeleitet, die seit dem Juli 1933 vollzogen sind. Bis jetzt liegen Anmeldungen in Höhe von rund 1600 vor, die aber mehr als 1600 Warenkategorien erfassen.

Es schwebt mir vor und hat schon bestimmte Gestalt angenommen, daß die Marktregelung unter starker Betrauung der Wirtschaft mit Selbstverwaltungsfunktionen erfolgen soll. Der wesentlichste in diesem Aufbau in Betracht kommende Träger dürfte die Fachgruppe sein. Bei der Betrauung der Fachgruppe, die allmählich unter Ausnutzung von Erfahrungen erfolgen wird, mit solchen Marktregelungen mit dem Ziel elastischer Preisgestaltung, wird gleichzeitig das Ziel verbunden,

Überorganisationen durch eine Überbildung von Verbänden zu beseitigen

und die ganze Verwaltung möglichst an einzelnen Stellen zusammenzuziehen. Der Staat wird sich dann dieser Selbstverwaltung der Wirtschaft gegenüber beschränken auf die Beaufsichtigung in allen wichtigen für das Gesamtwohl des Volkes und seiner Wirtschaft besonders bedeutungsvollen Entscheidungen und Entschließungen.

Dr. Goerdeler ging dann im einzelnen auf die Verordnung über Wettbewerb ein und fuhr fort: Die Entfesselung der Preise kann nur langsam vor sich gehen unter Sicherung gegen solche, die glauben, ihre Preise auf Kosten dritter, nämlich der Gläubiger usw., senken zu können.

In diesem Rahmen soll aber der Wettbewerb unter anständigen, zuverlässigen und tüchtigen Betrieben in freierer Weise als bisher durch die Preisbindungen der Wirtschaft in Zukunft Platz greifen und damit jene Elastizität in der Preisgestaltung herbeiführen, die eine unerläßliche Voraussetzung für ein Selbstspielen des wirtschaftlichen Apparates in dem Moment wird, wo das Maß der öffentlichen Aufträge eine fühlbare Einschränkung erleidet.

Die Lage auf wirtschaftlichem Gebiet ist etwa der Situation zu vergleichen, vor die sich der preußische Staat zu Anfang des 19. Jahrhunderts gestellt sah, als es galt, aus einer Erstarrung des staatlichen Apparates in Vorschriften herauszukommen und die lebendigen schöpferischen Kräfte des gesamten Volkes mitwirken zu lassen. Vor dieser Aufgabe stehen wir heute auf wirtschaftlichem Gebiet. Ich bin überzeugt, daß es bei allseitigem guten Willen gelingen wird, auch auf dem Gebiete überspitzter Marktregelungen die Wirtschaft von den unangenehmen Begleiterscheinungen zu befreien, unter denen sie heute leidet. Diese Marktregelung wird auch auf anderen Gebieten in der Richtung betrachtet werden, daß überflüssige und umständliche Warenwege und -verteuerungen ausgeschaltet werden.

Regelung des Wettbewerbs.

Eine Verordnung des Preiskommissars.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat eine Verordnung erlassen, in der es heißt:

Preise, die der Kaufkraft des Volkes entsprechen, entwickeln sich bei genügendem Angebot von Waren und Leistungen am sichersten und zuverlässigsten auf der Grundlage eines gesunden Wettbewerbs, der aber die Sicherung der Ernährung aus heimatlicher Scholle niemals beeinträchtigen darf. Außerdem kann Wettbewerb in Zeiten, in denen die Produktionsstätten und der Handel des Landes nicht in vollem Umfange ausgenutzt sind, die Gefahr heraufbeschwören, daß im Wettkampf Preise verlangt werden, aus denen Steuern und Löhne nicht gezahlt, die Gläubiger nicht befriedigt werden können.

Um die Grundlage für einen auf Leistung und Verantwortungsbewußtsein gegründeten Wettbewerb zu schaffen und damit den für die Volkswirtschaft besten Preis nach Möglichkeit zu sichern, wird verordnet:

Wer unter unlauterer Ausnutzung seines Kredits oder böswilliger Nichterfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber dem Staate, der Gefolgschaft seines Betriebes oder seinen Gläubigern in gemeinschädlicher Weise Güter oder Leistungen zu Preisen anbietet, die seine Selbstkosten nicht decken können und den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft widersprechen, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder mit einer dieser Strafen bestraft; die Strafverfolgung tritt nur ein, wenn der Schuldner seine Zahlungen eingestellt hat oder wenn über sein Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist.

Die gesetzlichen Vorschriften über unlauteren Wettbewerb und die Strafbestimmungen der Konkursordnung bleiben unberührt.

Die Reichsreform in der Justiz.

Ab 1. Januar 1935 einheitliche Reichsjustizverwaltung.

Die Pressestelle des Reichs- und preußischen Justizministeriums teilt u. a. folgendes mit:

Der 1. Januar 1935 wird in der Geschichte der deutschen Justiz für alle Zeiten ein bedeutsamer Tag bleiben. Mit diesem Tage übernehmen Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner und das von ihm geleitete Reichsjustizministerium in allen deutschen Ländern die unmittelbare Führung der Justiz. Die Landesjustizministerien werden an diesem Tage zu bestehen aufhören. In den Ländern Hessen, Braunschweig, Anhalt, Lippe und Schaumburg-Lippe gehen mit dem 1. Januar 1935 die Aufgaben der obersten Landesjustizbehörden auf das Reich unmittelbar über. In den übrigen Ländern nehmen die von dem Reichsminister der Justiz bestellten Beauftragten ihre Tätigkeit auf.

Die Beauftragten, die diese Außenstelle des Reichsjustizministeriums leiten,

haben die Aufgabe, für eine kurz bemessene Übergangszeit die Geschäfte in den Ländern zu führen und die endgültige und vollständige Übernahme der Justizverwaltungen dieser Länder auf das Reich vorzubereiten. Das Reichsjustizministerium hat nicht die Absicht, die Sachbearbeiter der bisherigen Landesjustizministerien bei der nunmehr erfolgenden zentralen Führung der Justiz auszuschließen. Es ist vielmehr der Wunsch des Reichsministers der Justiz, einen großen Teil des Personalbestandes der Landesjustizministerien in die oberste Reichsjustizverwaltungsbehörde zu übernehmen.

Dadurch wird das Reichsjustizministerium ein getreues Abbild der deutschen Stämme werden,

die in allen ihren Teilen berufen sind, an der Schaffung des neuen deutschen Rechts und der neuen deutschen Rechtspflege mitzuarbeiten.

Zur Durchführung dieser bevorstehenden Umwälzung auf dem Gebiete der Justiz hat der Reichsminister der Justiz eine Reihe von Allgemeinen Verfügungen erlassen. Zunächst werden mit Wirkung vom 1. Januar 1935 ab sämtliche Aufgaben, die gegenwärtig den obersten Landesjustizbehörden auf dem Gebiete der Strafgesetzgebung und der Strafrechtspflege einschließlich der Strafvollzugsverwaltung obliegen, den zuständigen Abteilungen des Reichsjustizministeriums in Berlin übertragen. In den Ländern, für die Beauftragte bestellt sind, werden diese Geschäfte ausdrücklich von der Bearbeitung durch die Beauftragten ausgenommen.

Der Reichsminister der Justiz übt damit auch die oberste Aufsicht über alle Gefangenenanstalten und über den gesamten Strafvollzug aus.

Ferner werden die Aufgaben der bisherigen obersten Landesjustizbehörden auf dem Gebiete des Erbhofrechts, der ländlichen Siedlung und der Rentengutsgesetzgebung sowie die gesamte Ausbildung sämtlicher Justizbeamten in allen Ländern unmittelbar auf das Reichsjustizministerium übertragen, ohne daß auf diesen Gebieten die Beauftragten tätig werden. Gleichzeitig mit der Überleitung der Rechtspflege auf das Reich hat der Reichsminister der Justiz

die Behörden der Staatsanwaltschaft im gesamten Deutschen Reich vereinheitlicht.

Die oberste Aufsicht und Leitung der Staatsanwaltschaften hat der Reichsminister der Justiz. Nach seinen Weisungen arbeiten die Generalstaatsanwälte, Oberstaatsanwälte und übrigen Beamten der Staatsanwaltschaften.

In den Ländern, für die Beauftragte nicht vorgesehen sind, werden schließlich den Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälten die auf den Reichsminister der Justiz übergegangenen Zuständigkeiten in demselben Umfange übertragen, in dem sie für Preußen den entsprechenden Behörden übertragen sind. In den Ländern, in denen Beauftragte des Reichsministers der Justiz bestellt worden sind, erstreckt sich nach dem Gesagten ihre Tätigkeit im wesentlichen nur noch auf das Personalwesen und die Beaufsichtigung der Zivilrechtspflege. Aber auch auf diesen Gebieten sind die Vorarbeiten zur unmittelbaren Übertragung der Geschäfte auf das Reich im Gange.

Strafverschärfung für rückfällige Amnestierte.

Der Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat an die Generalstaatsanwälte nachfolgendes Rundschreiben gerichtet:

Der Führer und Kanzler hat in großzügiger Beantwortung des ihm vom Volke ausgesprochenen Vertrauens durch das Gesetz vom 7. August 1934 in rund 3/4 Million Fällen Straffreiheit durch Erlaß von Strafen oder Einstellung von Strafverfahren gewährt. Er erwartet von den Volksgenossen, denen solche Vergünstigung oder ein sonstiger Gnadenerweis zuteil geworden ist, mehr als von jedem anderen, daß sie sich in Zukunft durch Fernhaltung von jeder strafbaren Handlung dieses Gnadenerweises würdig erweisen. Er erwartet aber ebenso von den Strafverfolgungsbehörden, daß sie bei den Rechtsbrechern, die das in ihr künftiges Wohlverhalten vom Führer gesetzte Vertrauen durch Begehung neuer Freveltaten mißbrauchen, die hiermit gegenüber dem Führer begangene, besonders verurteilenswerte Undankbarkeit durch besonders beschleunigte Einleitung und Durchführung von Strafverfahren und besondere Schärfe der Strafanträge berücksichtigen und in energischster Weise solche Schädlinge zur Verantwortung ziehen.

Ministerpräsident Görings Dank an die Polizei

Ministerpräsident General Göring hat den ihm unterstellten Polizeiformationen für ihre am Tag der Polizei bewiesene tatkräftige Unterstützung des Winterhilfswerks seinen Dank ausgesprochen und dabei zum Ausdruck gebracht, daß die Polizei auf die ihr vom Führer und Reichskanzler ausgesprochene Anerkennung stolz sein kann.

Frick dankt der Polizei.

Für die erfolgreiche Sammlung.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick dankt den Polizeibeamten für ihre Tätigkeit am Tag der Polizei in folgendem Erlaß: „Wie mir gemeldet wird, ist das Ergebnis der Sammlungen am „Tag der deutschen Polizei" als sehr gut zu bezeichnen. Ich spreche allen Polizeibeamten, die sich am Tag der Polizei in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt haben, meine besondere Anerkennung und meinen Dank aus."

Kanzlei des Führers bis 3. Januar geschlossen.

Die Kanzlei des Führers teilt mit: Die Diensträume der Kanzlei des Führers der NSDAP. und der Privatkanzlei bleiben vom Sonnabend, dem 22. Dezember 1934 bis Donnerstag, dem 3. Januar 1935 einschließlich, für Besucher geschlossen. Der Schriftverkehr ist während dieser Zeit bis auf dringendste Angelegenheiten einzuschränken.

Frick Ehrenführer des NSKK.

Obergruppenführer Hühnlein zum Korpsführer befördert.

Der Führer hat die bisherige Dienststellung „Korpsführer" zum Dienstgrad erhoben und Obergruppenführer Hühnlein zum Korpsführer befördert. Seine Dienstanrede lautet fortan „Korpsführer". Gleichzeitig ernannte der Führer, einem Vorschlag des Korpsführers stattgebend, Reichsinnenminister Dr. Frick in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Korps zum Ehrenführer des NSKK.

Zum Gruppenführer wurden befördert die Brigadeführer Max Deventer, Kraftfahrzeuginspekteur Mitte, Georg von Walthausen, Führer der Motorgruppe Ostland, und Helmut Oldenburg, Führer der Motorbrigade Hochland.

Professor Barth dienstentlassen.

Wegen bedingter Verweigerung des Diensteides.

Der ordentliche Professor der evangelischen Theologie in Bonn, D. Karl Barth, gegen den der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ein Dienststrafverfahren eingeleitet hatte, weil er den für die öffentlichen Beamten vorgeschriebenen Eid auf den Führer und Reichskanzler nur unter Vorbehalten zu leisten bereit war, ist durch Spruch der Dienststrafkammer bei der Regierung in Köln mit Dienstentlassung unter Gewährung einer Unterstützung in Höhe der Hälfte des gesetzlichen Ruhegehalts auf die Dauer eines Jahres bestraft worden. Gegen das Urteil ist die Berufung an das Preußische Oberverwaltungsgericht in Berlin zulässig.

Der Reichsarbeitsminister fordert menschenwürdige Sozialräume.

In den letzten Wochen sind dem Reichsarbeitsministerium des öfteren Klagen darüber bekannt geworden, daß in den gewerblichen Betrieben die Aufenthaltsräume, Wascheinrichtungen und Aborte nicht immer den Anforderungen entsprechen, die zur Förderung der Gesundheitspflege, des Anstandes und der guten Sitte an sie gestellt werden müssen. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb die Regierungspräsidenten ersucht, die Gewerbeaufsichtsbeamten anzuhalten, in noch stärkerem Maße, als dies bisher geschehen ist, auf die Beschaffung einwandfrei eingerichteter Aufenthaltsräume, Waschgelegenheiten und Bedürfnisanstalten zu dringen, und zwar nicht nur bei Neubauten, sondern auch bei bestehenden Betrieben. Gegen säumige Betriebsleiter ist mit den gesetzlichen Mitteln vorzugehen.

Flaggverbot im Saargebiet

Anordnung der Abstimmungskommission

Saarbrücken, 22. Dezember.

Die Regierungskommission des Saargebietes veröffentlicht eine Verordnung, durch die „die öffentliche Ausstellung von Fahnen, Flaggen und Wimpeln in den Farben des Saargebietes sowie in den Farben der völkerrechtlich anerkannten Staaten und deren Teile bis zum Zeitpunkt der amtlichen Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses verboten" wird. Ferner wird die öffentliche Ausstellung nationaler Symbole und Hoheitszeichen sowie solcher Symbole, die einen „abstimmungspolitischen" Charakter haben, untersagt. Zuwiderhandelnde werden mit Haft nicht unter drei Tagen, bei Vorliegen mildernder Umstände mit einer Geldstrafe nicht unter 300 Franken bestraft.

Die Bestimmungen der Verordnung finden keine Anwendung auf die Behörden der Regierungskommission, der Abstimmungskommission, auf die internationalen Truppen sowie auf die Zollbehörden und die im Saargebiet akkredierten konsularischen Vertreter.



Der erste englische Truppentransport im Saargebiet.

Der erste englische Truppentransport in Stärke von 200 Mann traf jetzt in zwei Sonderzügen mit 20 Panzerzügen und Lastkraftwagen in Saarbrücken ein.

Eine einigere Regierung gibt es nicht in ganz Europa

Bedeutsame Erklärungen Görings.

Der preußische Ministerpräsident General Göring gewährte einem Sonderberichterstatter des englischen Reuterbüros dieser Tage eine Unterredung, in der er vor allem auf die deutsch-englischen Beziehungen sowie auf Luftfahrtfragen zu sprechen kam.

Ministerpräsident Göring erklärte u. a.: „Das deutsche Volk hat die größte Achtung und Freundschaft für das britische Volk, mit dem es durch Bande des Blutes verbunden ist. Es ist sein dringender Wunsch, daß England und Deutschland in einem Verhältnis fester und ehrlicher Freundschaft verbleiben, natürlich auf der Grundlage der Gleichberechtigung. Und das ist auch mein Wunsch für das Jahr 1935."

Göring unterstrich dann noch einmal Deutschlands Friedenswillen. Er setzte weiter auseinander, daß jede Furcht vor der deutschen „Luftbedrohung" in England sinnlos sei, denn Deutschland habe, vom militärischen Standpunkt aus gesehen, gar nicht die technischen Mittel, um einen Luftangriff durchzuführen. „Natürlich" — so bemerkte der Reichsluftfahrtminister — „haben wir einige Versuchsmaschinen, aber davon zu sprechen, daß Deutschland Hunderte von Militärflugzeugen besitzt, ist lächerlich."

Auf die Frage, ob die Verkehrsflugzeuge der Lufthansa leicht in Kriegsflugzeuge umgewandelt werden könnten, antwortete der Ministerpräsident, daß er seine Ansicht über diesen Punkt häufig dargelegt habe. Als alter Flieger wisse er, daß

Zivilflugzeuge unmöglich in brauchbare Kriegsmaschinen umgewandelt werden können.

Er betonte weiter: Obwohl im Augenblick kein Luftangriff auf Deutschland zu befürchten ist, so kann man doch nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß Deutschland von Völkern umgeben ist, die sowohl zu Lande als auch in der Luft bis an die Zähne bewaffnet sind, und das mache Maßnahmen passiven Luftschutzes unerläßlich.

Auf die Innenpolitik übergehend, erklärte General Göring: „Ich lege meine Hand dafür ins Feuer, daß die SA. wie immer begeistert und bedingungslos hinter dem Führer steht. Eine Wiederholung des 30. Juni ist nicht möglich, denn die SA. und SS. sind ein einheitliches Ganzes und stehen blind ergeben hinter der Regierung." Göring sagte, ebenso fest sei er davon überzeugt, daß das Volk zur nationalsozialistischen Regierung halte, und daß 90 Prozent der Wählerschaft in jeder lebenswichtigen Frage wiederum für die Regierung stimmen würde.

Der Ministerpräsident erwähnte als Beispiel für die Volkstümlichkeit der Regierung die Kundgebungen, die ihm und anderen nationalsozialistischen Führern vom Volke ständig bereitet werden, wenn sie sich in der Öffentlichkeit zeigen, und fügte hinzu, daß er neulich beinahe totgedrückt worden sei, als er für die Winterhilfe gesammelt habe. „Unzufriedene Leute feiern keine Männer, die sie nicht schätzen!"

„Der Streit in der Evangelischen Kirche, von dem sich der Staat vollkommen fernhält, ist in Wirklichkeit ganz anders, als er vielfach dargestellt wurde. Der Streit ging zu einem gewissen Grade auf die Machtgelüste gewisser Persönlichkeiten zurück, die eine heimliche Opposition zu bilden versuchten.

Die Regierung mischt sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Kirche.

Sie schätzt das Christentum und überläßt es jedem, nach seiner eigenen Fasson selig zu werden. Die Regierung schätzt aber diejenigen sehr wenig, die versuchen, den kirchlichen Meinungsstreit zu verschärfen und auf diese Weise ihre „christliche Nächstenliebe" zu beweisen.

General Göring erwähnte, daß kürzlich eine Anzahl von Parteigenossen und SA.-Männer verhaftet worden seien. Er betonte aber, daß diese Männer keiner politischen Vergehen schuldig gewesen seien, sondern daß sie das bürgerliche Recht verletzt hätten und daher auf dem gewöhnlichen Wege bestraft würden. Der frühere Gauleiter von Schlesien, Brückner, z. B. sei aus „moralischen" und nicht aus politischen Gründen seines Postens enthoben worden. Das Recht nehme keine Rücksicht auf das Parteibuch oder auf die Stellung, die jemand habe.

Der preußische Ministerpräsident dementierte entrüstet die ausländischen Presseberichte über Meinungsverschiedenheiten im Kabinett und brandmarkte als „infame Lüge" das Gerücht, daß er und Dr. Goebbels sich angeblich nicht schätzten. Er sehe Dr. Goebbels fast jeden Tag in Anwesenheit des Führers, und sie seien die besten Kameraden und Freunde. Die gleichen unwahren und grotesken Vermutungen habe man über seine Beziehungen zu Dr. Schacht aufgestellt, dessen Verdienste um Deutschland der Führer und die gesamte Regierung voll würdigten.

„Es bestehen keine Gegensätze im Kabinett. Es gibt dort nur vollkommene Zusammenarbeit zwischen allen seinen Mitgliedern und blindes Vertrauen zum Führer. Eine einigere Regierung gibt es nicht in ganz Europa", erklärte der preußische Ministerpräsident mit Betonung.

Er schloß die Unterredung mit der Versicherung, daß Deutschlands wirtschaftliche Lage, obwohl sie ernst sei wie überall in der Welt, sich in letzter Zeit erheblich gebessert habe. Es sei kein Zweifel, daß im Jahre 1935 weitere Fortschritte in Richtung auf die Herstellung von Ersatzmitteln für Rohstoffe gemacht werden würden.

Rhein, Ruhr und Saar!

Ein Gelöbnis E. M. Arndt's.

„Blicket auf die, welche zwischen dem Rhein und der Mosel und Saar wohnen, welche die Ufer der Ruhr und Maas beweiden, und errötet, wenn ihr nicht hoffet, daß sie wieder Deutschlands Kinder werden sollen; ja wenn ihr nicht vor Gott und der Welt gelobet, daß ihr sie wiedergewinnen wollet. Werfet eure Augen auf diese Ströme und Länder, o wendet auch eure Herzen dahin! und was sehet ihr? Ihr sehet das Land, das euch an die herrlichsten Arbeiten und Kämpfe eurer Väter mahnet, ihr sehet die Ursprünge und Anfänge eures Volkes, die heiligsten Erinnerungen des Reichs der Deutschen, die Wiege eurer Bildung, die Städte, wo eure Kaiser gewählt, gekrönt und gesalbt wurden, die Grüfte wo eure Kaiser, eure Erzkanzler, eure Erzbischöfe schlafen, die Denkmäler eures Ruhms und eurer Größe. Wohin ihr blicket, wohin ihr tretet — und ihr könnt den Gedanken ertragen, daß dieses Älteste, dieses Ehrwürdigste, dieses Deutscheste französisch werden sollte?"

Lord Rothermere im Braunen Haus

Empfang durch Rudolf Heß und Reichsleiter Schwarz

Lord Rothermere besuchte in Begleitung seines Sohnes das Braune Haus, wo ihn der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, empfing.

Im Führerzimmer hieß Rudolf Heß die englischen Gäste namens der NSDAP willkommen. Er wies darauf hin, daß das Braune Haus und gerade auch der Arbeitsraum des Führers in den langen Kampfjahren historischen Charakter bekommen habe. Rudolf Heß führte die Gäste des Braunen Hauses in den Senatorensaal und zeigte ihnen auch die Karteianlage. Der Reichsschatzmeister der NSDAP, Reichsleiter Schwarz, empfing die Herren in seinem Arbeitszimmer und gab ihnen Erläuterungen über die Organisation der Partei. Lord Rothermere wird nach einem Besuch der Autobahnen Deutschland verlassen.

Empfehlung bestimmter Lernmittel verboten.

Der Reichsunterrichtsminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß von den Leitern und Lehrern in den Schulen häufig nur die Fabrikate einer Bleistiftfabrik den Schülern zur Anschaffung empfohlen werden. Ein derartiges Verfahren könne aus volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Gründen nicht gebilligt werden. Die Empfehlung einzelner Fabrikate oder Firmen in den Schulen könne leicht zur Vernichtung kleinerer Betriebe führen und stelle unter Umständen eine ungerechtfertigte Unterbindung einer gesunden Konkurrenz dar. Die Schulleiter sollen darauf hingewiesen werden, daß es unstatthaft ist, im Unterricht Lernmittel einzelner Firmen zu empfehlen oder sogar ihre Anschaffung oder Benutzung zu verlangen.

Selbstmord des Mörders von Kirow?

Nikolajew hat sich angeblich vergiftet.

In Moskau wird behauptet, daß der Mörder Kirows, Nikolajew, in einem unbewachten Augenblick Sublimat zu sich genommen habe, worauf er trotz aller ärztlichen Bemühungen, ihn am Leben zu erhalten, im Krankenhaus gestorben sei. Der Wunsch der sowjetrussischen Behörden, so wird erklärt, durch ein gerichtliches Verfahren den Fall aufzuklären, sei damit vereitelt worden.

Die Hintergründe der Ermordung Kirows

Die Untersuchung abgeschlossen

Moskau, 22. Dezember.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Bundeskommissariat des Innern (OGPU) hat die Untersuchung gegen den Mörder Kirows, Nikolajew, abgeschlossen. Das gesamte Anlagematerial wurde zur Aburteilung dem Militärausschuß des Obersten Gerichtshofes übergeben. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Anschlag von einer illegalen Organisation vorbereitet wurde, die den Kreisen um Sinojew und Trotzki angehörte.

Hohe Sowjetfunktionäre unter Mordverdacht.

Sinowjew und Kamenew verhaftet.

Wie „Daily Expreß" meldet, sind Sinowjew und Kamenew in Moskau, wohin sie auf Befehl Stalins gekommen waren, verhaftet worden unter dem Verdacht, die Hauptschuldigen an dem Attentat auf Kirow zu sein.

OGPU.-Beamten halten an ihrer Haustür Wacht. Jeder Verkehr mit den beiden Verhafteten ist verboten. In einer Moskauer Rundfunkkundgebung hieß es, man werde nicht ruhen noch rasten, bis die gesamte Sinowjew-Kamenew-Opposition bis in ihre Wurzeln hinein vernichtet sei.

Das neue südslawische Kabinett.

Jeftitsch Ministerpräsident und Außenminister.

Das neue südslawische Kabinett ist jetzt endgültig gebildet und bereits vereidigt worden. Ministerpräsident und Außenminister ist Jeftitsch.

Von der bisherigen Regierung Uzunowitsch wurden nur drei Minister, nämlich Jeftitsch, Zivkowitsch (Kriegsminister) und Kojitsch (Justizminister), übernommen. Das Innenministerium hat Popowitsch (seinerzeit Kabinettschef des Ministerpräsidenten Paschitsch), das Finanzministerium Stojadinowitsch (gleichfalls Finanzminister im ehemaligen Kabinett Paschitsch) erhalten. Das neue, zumeist aus jüngeren Persönlichkeiten bestehende Kabinett bedeutet eine durchgreifende Änderung gegenüber den bisherigen Verhältnissen. Wenn die jetzige Regierung auch alles andere als ein Kompromiß mit den ehemaligen Parteien darstellt, so haben sich doch einzelne bekannte Männer aus deren Reihen entschlossen, ins neue Kabinett einzutreten.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 22. Dezember 1934.

An der Schwelle.

Luc. 13,24: Ringet danach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte

Heute ist der letzte Adventssonntag und morgen schon ist Heiligabend. So an der Schwelle — was war das für uns Kinder einst selige Spannung, voll Erwartung und Fragen, voll Hoffen und Zagen: ob wohl . . .? Der kleine Lichtstrahl durch das Schlüsselloch, durch einen Spalt, wie stachelte er unsere Erwartung an! Und dann durften wir endlich eintreten in die Weihnachtsstube, und dann war es erst vollkommen selig in dem Licht, das uns umstrahlte, in der Liebe, die uns umgab.

Jetzt sind wir erwachsen. So vieles ist ganz anders geworden. Und doch, ist es nicht im Grunde ganz dasselbe? Irgendwie faßt sie uns doch wohl alle, diese eigene Spannung, dieser eigene Zauber vor Weihnachten.

Politische Weihnachtsgeschenke.

Brei, nicht Torte. — Ein wirkliches Geschenk. — Der Gabentisch eines Volkes.

Geradezu erfrischend wirkt es, wenn ein Diplomat einmal etwas abseits von seiner „Zunftsprache" sich äußert. Bismarck ist nicht bloß als Diplomat ein Mann gewesen, in dessen Händen Europas Schicksal ruhig liegen konnte, sondern er verstand es auch, seine diplomatischen An- und Absichten den Außenstehenden, also dem deutschen Volke selbst, in einer bilderreichen Deutlichkeit vorzuführen, die — ganz gegen allen diplomatischen Gebrauch der damaligen Zeit — jedes Ding beim richtigen Namen nannte. Unter seinen Nachfolgern hat sich der Staatssekretär des Äußern, v. Kiderlen-Wächter beim damaligen Regime der Leisetreterei und des Beschönigens sehr unbeliebt gemacht, weil er mit seiner kernigen schwäbischen Ausdrucksweise das allzu Menschliche durchaus menschlich titulierte. Späterhin ist das deutsche Volk allerdings von einer Überschätzung des „diplomatischen Ausdrucks" insofern gründlich geheilt worden, als in den Jahren nach dem Kriege gewisse ausländische Diplomaten mit Deutschland sozusagen „in Hemdsärmeln" zu verkehren sich ungestraft erlauben durften. Damit ist es nun freilich seit einiger Zeit ein wenig anders bestellt, und wenn man drüben glaubt, bei Verhandlungen mit uns sich ruhig des üblichen Verkehrstones entledigen zu dürfen, dann hat das neue Deutschland und seine außenpolitische Führung dementsprechend geantwortet. Und deswegen hat wieder ein Schwabe, der derzeitige deutsche Außenminister v. Neurath, kürzlich zu dem uns vor allem von Frankreich offerierten Ostpakt, den uns in seinen Reden vor der Kammer und dem Senat der französische Außenminister Laval so dringend ans Herz legte, in aller Bonhomie erklärt, dieser Ostpakt sei „ein Brei, der im großen Kessel der Vermutungen koche, ohne daß bisher die bescheidenste Torte dabei herausgekommen sei". Auch Herr Laval hat nur in diesem Kessel herumgerührt, ohne jenes Backmittel hineinzutun, das die Torte erst zustande bringt: die Zusicherung der wirklichen deutschen Gleichberechtigung. Und im übrigen: Laval will „den Frieden sichern; da muß man heute fragen, welchen Frieden er meint! Doch wohl nicht bloß jenen Zustand, der dem Kriege entgegengesetzt ist, sondern eben „den Frieden", den von Versailles nämlich. Und die Festhaltung an ihn lehnt die deutsche Gleichberechtigung mit allen seinen Paragraphen ab; das ist das Wesentlichste an ihm. Wenn also Laval in seinen Taten und Reden als politischer Weihnachtsmann nahte, so hat er eben für das „unartige" Deutschland nur die alte, oft gebrauchte Rute mitgebracht. Wie das seit fünfzehn Jahren geschah! Nur ist das Kind, das sich früher damit züchtigen ließ, in den beiden letzten Jahren allzu stark gewachsen.

*

Ein wirkliches Weihnachtsgeschenk aber — so bezeichnen es englische Zeitungen — haben sich abseits von der offiziellen Diplomatie jetzt Frankreich und Deutschland gegenseitig gespendet durch die Besuche, die die Vertreter der deutschen und französischen Frontkämpferorganisationen einander in Paris und Berlin gemacht haben. Während von deutscher Seite der Frontkämpfer Hitler und in seiner Königsberger Rede der Stellvertreter des Führers mit Zustimmung unseres ganzen Volkes die Hand dem Manne entgegenstreckten, von dem uns im Felde das „Niemandsland" trennte, ist der Leiter der größten französischen Frontkämpferorganisation in der Deputiertenkammer schwer beschimpft und fast des Landesverrats bezichtigt worden, weil er seinem Volke wahrheitsgemäß mitteilte, wie der Führer des deutschen Volkes danach sinnt und trachtet, mit Frankreich zu einem inneren, einem wirklichen Frieden zu kommen. Man sollte es in Frankreich nicht hören, daß Adolf Hitler, der Mann, der genau weiß, was das Wort „Krieg" bedeutet, gar nicht daran denkt oder gar daraufhin rüstet, eines Tages über Frankreich herzufallen, daß er also durchaus nicht der „Friedensstörer" ist, als den ihn eine, der Rüstungsindustrie gefällige Presse in Frankreich ihren Lesern morgens, mittags und abends hinstellt! Erfreulicherweise haben sich die Vertreter der französischen Frontkämpfer — diese Organisationen zählen fast zwei Millionen Mitglieder — durch die Giftmischerei einer überalterten politischen Generation nicht verseuchen lassen, sondern sie haben ihre Gespräche mit dem deutschen Gegner von einst fortgesetzt. Vielleicht wäre nach Kriegsende vieles oder alles ganz anders gekommen, wenn nicht in Frankreich jene Generation die politische Macht besessen hätte, die, im Schatten der deutschen Siege von 1870 aufgewachsen, den ganzen Haß des damals Besiegten in sich hineingefressen haben. Sie hatten die wirkliche Führung der französischen Politik bis vor kurzem noch in der Hand. Ein neues Deutschland, dessen Wurzeln nicht zuletzt im Fronterlebnis stecken, aber will den Frieden, weil es den Krieg kennt. Der ist nicht „der Vater aller Dinge", sondern er bringt, wie der Frontsoldat Hitler einst sagte, „niemals eine endgültige Lösung irgendeiner Streitfrage". Deshalb ist es höchstens für die englische Presse „unerwartet" gekommen, daß „Deutschland noch vor der Saarabstimmung weitere Schritte zur Verständigung tun werde" und man in den Unterhaltungen des Führers und seines Stellvertreters mit den Vertretern der französischen Frontsoldaten so etwas wie ein Weihnachtsgeschenk sehen könne, das einen hoffnungsvollen Ausblick auf das neue Jahr gewähre.

*

Wenn also nach dieser Richtung der politische Gabentisch für das deutsche Volk nur von einem „hoffnungsvollen Ausblick" besetzt ist, so haben — weil die anderen es nicht tun — wir als Volk vor allem den Notleidenden unter uns beschert. „Keiner darf hungern oder frieren" in der Weihnachtszeit, — diese Mahnung hat dem Winterhilfswerk die notwendigen Mittel verschafft, seinem darin liegenden Versprechen gerecht zu werden. Aber das Versprechen greift hinaus über die Weihnachtszeit ebenso wie die Mahnung. Des Christbaums Kerzen werden verlöschen und seine Nadeln fallen, der Gabentisch wird abgeräumt werden, und aus dem Fest wird wieder der Alltag. Aber das Fest selbst darf nicht vorübergehen, die Kerzen dürfen erst dann niederbrennen, wenn wir tatkräftig auch derer gedacht haben, für die dieser vom deutschen Volke gespendete Kerzenglanz wirklich nur einen kurzen Lichtblick im Dunkel ihres Daseins bedeutet hat.

Dr. Pr.

Flugzeugabsturz in der Wüste

Flugzeug „Uiver" in der Wüste abgestürzt und verbrannt.

Besatzung und Passagiere tot.

Flugzeuge der Royal Air Force haben zehn Meilen südlich des britischen Forts Rutbah-Wells, in der Nähe von Bagdad, das verschollene holländische Flugzeug „Uiver" das sich auf dem Weihnachtsfluge von Amsterdam nach Batavia befand, vollkommen verbrannt aufgefunden. Die aus vier Mann bestehende Besatzung, und zwar die beiden Flugzeugführer Beekmann und Geysendorfer, ein Mechaniker und ein Funker sowie die drei Passagiere, der Professor Walch von der Medizinischen Hochschule in Batavia, Direktor Beretti von der Niederländisch-Indischen Telegraphenagentur Aneta in Batavia und der Großkaufmann Cort sind ums Leben gekommen.

Eine Landung der Suchflugzeuge bei Rutbah in der überaus hügeligen, steinigen und wegen seiner Sandstürme berüchtigten Gegend war nicht möglich. In den Niederlanden, wo die Meldung sofort durch Rundfunk und Extrablätter verbreitet wurde, herrscht tiefe Niedergeschlagenheit über das Schicksal des Flugzeuges.

Zum Absturz der „Uiver" wird von fachmännischer Seite mitgeteilt: Die „Uiver" hatte auf der Strecke Kairo—Bagdad überaus schlechtes Wetter. Der Flughafen Bagdad befand sich seit zwei Tagen in einem Zustand, daß kein einziges Flugzeug der Royal Air Forces aufsteigen konnte.

Die Syrische Wüste, in der sich das Unglück ereignete, ist wegen ihrer heftigen Sandstürme berüchtigt,

die sehr unvermittelt auftreten und denen die Flugzeuge nur durch sehr hohes Fliegen entgehen können. Offenbar hat die „Uiver" versucht, den Flughafen des britischen Wüstenforts Rutbah-Wells zu einer Notlandung zu erreichen. Fort Rutbah-Wells befindet sich etwa 700 Kilometer westlich von Bagdad. Es besitzt einen Hilfsflugplatz, der nur selten angeflogen wird. Flugzeugführer Beekmann, der die „Uiver" während des Unglücksfluges steuerte, kannte die Strecke aus langjähriger eigener Erfahrung. Flugsachverständige betonen übereinstimmend, daß die „Uiver", ein Douglastyp, den denkbar größten Sicherheitskoeffizienten aufwies, und daß die Katastrophe auf höhere Gewalt zurückzuführen sei. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Flugzeug in ein Unwetter geraten, und es ist keinesfalls ausgeschlossen, daß es das Opfer eines Sandsturmes geworden ist.

Das Flugzeug „Uiver", das Thea Rasche bei dem Luftrennen nach Australien benutzte, ist der Stolz des niederländischen Volkes gewesen.

*

Verhängnisvoller Blitzschlag

Das Unglück der „Uiver" — Die Opfer nach Kairo überführt

Die Leichen der sieben Opfer des verunglückten holländischen Großflugzeuges „Uiver" sind nach dem Wüstenlager von Rutbahwell übergeführt worden. Sie werden von hier durch ein britisches Militärflugzeug nach Kairo gebracht. — Man glaubt, daß das Unglück durch Blitzschlag erfolgt ist und nicht infolge einer unglücklichen Landung, da das Gelände ausgezeichnet sein soll.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Getreidebestände. — Bauwirtschaft 1934.

Die Marktberichtstelle beim Reichsnährstand und das Statistische Reichsamt haben die Ergebnisse ihrer Novembererhebungen über die in der ersten und zweiten Hand befindlichen Getreidevorräte veröffentlicht. Aus diesen Angaben läßt sich ein Überblick über die für Ende November gegebene Getreideversorgungslage und die bisherige Getreidebewegung gewinnen. Sowohl die Versorgungslage als auch die Getreidebewegung haben sich bisher im allgemeinen zufriedenstellend entwickelt. Die seither vertretene Auffassung wird von neuem bestätigt, daß die Brotversorgung der Bevölkerung unter allen Umständen als sichergestellt anzusehen ist. Was die Getreidebewegung seit Beginn des Wirtschaftsjahres und im Berichtsmonat November anbetrifft, so ist bei Roggen, Weizen und Hafer ein nicht unwesentlich geringerer Abgang in den landwirtschaftlichen Beständen als im Vorjahre zu verzeichnen; bei Gerste hat sich allerdings eine leicht beschleunigte Verringerung durchgesetzt. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die Gestaltung der landwirtschaftlichen Getreidebestände von vielerlei anderen Umständen abhängig ist, dürfte dennoch feststehen, daß der Bauer insbesondere bei der Verfütterung sparsam und vorsichtig mit seinen Getreideerträgen wirtschaftet. Außerdem liefern die Angaben des Statistischen Reichsamtes über die Getreidevorräte der Mühlen und Lagerhäuser den schlüssigen Beweis, daß der Bauer im November trotz seiner Inanspruchnahme durch die Feldarbeiten ausreichende Brotgetreidemengen an den Markt gebracht hat, und daß Klagen der Mühlen über Versorgungsschwierigkeiten lediglich auf örtlich stark begrenzte Erscheinungen zurückzuführen sind.

*

In dem Vierteljahrsheft des Instituts für Konjunkturforschung befindet sich eine sehr beachtliche Untersuchung über die baugewerbliche Produktion im Jahre 1934 und ihre Finanzierung. Bekanntlich ist gerade die baugewerbliche Produktion ein beachtenswerter Faktor in der Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung. Um

Der Wolf von Olstenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden

von Ludwig Osten Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag Königsbrück Sa. 31]

Nur zwei der Lappen verhalten sich ernst, stehen abseits.

Sumi, der Führer der Lappen, steht ernst und wichtig an dem kleinen Brunnen und sieht gedankenvoll auf einen Brief, der ihm von einem Postbeamten eingehändigt worden ist.

Ein Brief an Sumi! Der zweite in kurzer Zeit!

Wann hat er einmal einen Brief bekommen? Das ist lange her! Und dieser Brief sieht schön rosa aus. Man sieht ihn gern an. Und dazu duftet er noch so wunderschön.

Sumi beäugt und beschnuppert den Brief abwechselnd. Er ist von Märtjä, das hat ihm der Postbote gesagt. Weiter aber nichts!

Sumi bildet sich nun ein, daß Märtjä selber den Brief geschrieben habe. Er möchte ihn am liebsten aufmachen vor Neugierde. Vielleicht sind ein paar Kronenscheine drin! Aber nein ... das will er in seinem Zelt tun, wenn er ganz allein ist.

Und der andere der Schweigsamen ist Bärilak, der große Jäger.

Der steht Sumi gegenüber und sieht, wie er den Brief hält. Er weiß, daß er von Märtjä kommt, aber er fragt nicht. Bärilak versteht zu warten, er hat Geduld. Er verschmäht es, zu fragen.

Bärilaks Seele ist voll Grimmes, mehr denn je. Er hat Wochen auf Olstenna gewartet, aber er kam nicht. ‚Feig ist er auch noch!' hat er gedacht.

Er ist unzufrieden mit sich und aller Welt. Die Schmach, die ihm der Herr von Olstenna angetan hat, frißt an seinem Herzen. Er begreift heute nicht, daß er so ruhig warten kann, daß er nicht die Kraft findet, sich zu regen.

Sind die Zweifel an Märtjäs Charakter schuld, die ihn befallen haben? Ist Märtjä schlecht? Hat das Weib, das er liebt, ihn verraten? Lebt Märtjä jetzt mit einem anderen zusammen? Die Zweifel an der geliebten Frau quälen ihn maßlos.

Sumi hält einen Brief Märtjäs in der Hand ... Warum schreibt sie nicht ihm? Er vermag zwar auch die Buchstaben nicht zu deuten, aber Sumi versteht sie auch nicht.

Plötzlich schrickt Bärilak aus seinem dumpfen Brüten auf. Ein heller, schriller Ton klingt durch den Marktlärm. Bärilak kennt die „Stimme". Es ist das Auto Olstennas, das in die kleine Stadt einfährt.

Sein Schmerz, seine Wut, seine Unzufriedenheit ... alles was ihn bedrückt und quält, findet mit einem Male einen Ableiter.

Das ist der Herr von Olstenna.

Als das Auto vor der Schenke hält und die Insassen aussteigen, da ruft der große Jäger Bärilak über den Platz: „Der große Wolf ist gekommen! Da ... schaut ihn an! Da ... dort geht er! Schaut ihn an! Er hat seinen Vater getötet! Er hat seine Brüder überfallen und ... die Schwester schonte er nicht. Der große Wolf ... dem jetzt alles ... alles gehört ... alles ... Olstenna und die anderen Schlösser!"

Bärilaks glasklare Stimme schrillt über den Markt, daß der Schamane vergißt, weiterzusprechen, daß die Lappenfrauen an den Marktständen mit einem Male wie verändert dastehen.

Der große Wolf!

Ein schlimmes Wort ist gefallen! Die Lappen, deren fast einziger Besitz große Renntierherden sind, wissen, was ein „großer Wolf" bedeutet. Die gutmütigen Gesichter werden mit einem Male vom Hasse geschüttelt.

Sie sind verzerrt, und sie hängen nur so an den Lippen Bärilaks.

„Der große Wolf ... der Mädchenräuber! Dort drin sitzt er! Da ... geht er hinein. Dort sitzt er! Und er wird essen! Viel essen ... der große Wolf ist ein Fresser! Er hat mir Märtjä fortgeholt ...! Ihr kennt Märtjä, die schönste unter den Lappenmädchen! Ich war bei dem großen Wolf. Ich habe zu dem großen Wolf gesagt: Komm' zu mir! Laß mich kämpfen mit dir! Aber er ist nicht gekommen! Der große Wolf ist feig'!"

Die Lappen kommen in immer stärkere Aufregung, sie gestikulieren lebhaft, einer schreit den anderen an. Ihre Augen sind unnatürlich aufgerissen. Sie stampfen auf ihrem Platze hin und her.

Der Polizeimeister steht am Stande eines Bürstenhändlers und hat sich mit dem alten Herrn, den er schon von Kindheit an kennt, unterhalten.

Er hat aufgehorcht, als Bärilak mit einem Male begann, Worte des Hasses gegen Olstenna auszusprechen.

Der Polizeimeister erkennt sofort die Gefahr. Er weiß, was sich zwischen Olstenna und Bärilak abgespielt hat, er kennt die Geschichte des Wolfs von Olstenna und weiß, daß ein Teil der abergläubischen Bevölkerung in Olstenna selber den Werwolf sieht, den Vernichter seines eigenen Geschlechts. Man spricht nur in der Öffentlichkeit nicht darüber.

Er selber hat noch nichts davon direkt aus einem anderen Munde gehört, aber von Mund zu Mund geht's, und er schnappt hier und da etwas auf, aus dem er sich entnimmt, was wirklich ist. Er weiß, wie fest verankert es in den Seelen dieser primitiven Menschen ist.

Bärilak hetzt, und seine Saat fällt auf guten Boden, der nur zu sehr gewillt ist, sie aufzunehmen.

Der Polizeimeister weiß, daß die Lappen jetzt, wenn sie Bärilak auffordert, ohne Überlegen seinen Worten folgen werden. Sie ziehen glatt gegen die Schenke und holen den Olstenna heraus.

Der Polizeimeister hat schon manche schwierige Situation hier meistern müssen. Er handelt sofort. Mit ein paar Sprüngen ist er drüben in dem kleinen Tabakladen und ruft von der darin befindlichen einzigen öffentlichen Fernsprechstelle die kleine Garnison an.

„Hauptmann Stiftjäten!" verlangt er und nach wenigen Augenblicken meldet sich der Hauptmann.

(Fortsetzung folgt.)

aber seltsam ist es: wir geben uns meist mit dem verlorenen Lichtstrahl zufrieden, wir bleiben vor der Tür stehen und sollten doch eintreten, richtig eintreten in Weihnachten.

Wie? Eintreten in die Weihnachtsgeschichte? Wie viele tun das wirklich? In so vielen Häusern wird zu Weihnachten die Weihnachtsgeschichte nicht einmal gelesen. In wievielen wird sie bloß vorgelesen, aber nicht hineingelesen in die Herzen. Und wer tritt wirklich in sie ein, übersinnt sie und durchdenkt sie? Wer liest nach, was etwa noch im Evangelium des Johannes, Kapitel 1, dazu steht? Oder bei Paulus?

Die Hirten haben sich den nächtlichen Weg gemacht, die Weisen sind weit gewandert, bis sie am Ziel waren — aber froh sind beide heimgekehrt. Sollten wir nicht auch den Weg durchs Dunkel, den weiten Weg aus unserer Alltäglichkeit suchen und gehen, um einzutreten durch die enge und doch so verheißungsvolle Pforte?

Nicht vor der Schwelle stehenbleiben! Sondern: hinein! — Laßt uns die Geschichte sehen, die sich zugetragen hat! P. H. P.

Goldener Sonntag.

Noch einmal geht es hinaus zum Sonntagskauf, dann muß es wieder heißen: „Das Ganze halt!", und die Käufermengen fluten wieder zurück in den Werkeltag, um am Tage darauf, dem letzten vor dem Weihnachtsmorgen, rasch noch zu Ende zu kaufen, ehe die Feiertagsruhe beginnt. Drei Sonntage hatte man Muße, sich auf Ertrakäufe einzurichten, einen kupfernen, einen silbernen und einen goldenen, und alles, was gekauft wurde und noch gekauft wird, bekam eine besondere Sonntagsweihe. Es war wahrscheinlich oder sicher sogar nichts anderes als das, was man an jedem anderen Tage, an jedem Wochentage, hätte gekauft haben können, aber es liegt doch ein gewisser Zauber darüber, wenn man sich sagen kann: „Das habe ich am Sonntag gekauft, an einem Tage, an dem man eigentlich gar nicht kaufen darf!"

Vom silbernen Sonntag, der inzwischen vorübergegangen ist, hört man mancherlei Wunderdinge erzählen: in größeren Orten sollen ganze Karawanen, ganze Massen auf den Straßen gewesen sein, und nicht nur auf den Straßen und Plätzen, sondern auch in den Läden. Ob es sich „gelohnt" hat, davon wird natürlich erst später zu reden sein, denn nach Weihnachten kommt erst noch die Jahresbilanz und vorher, wie gesagt, der goldene Sonntag, der bei solcher Bilanz gewöhnlich ein wichtiges Wort mitzusprechen hat. Was der silberne Sonntag noch nicht bringen konnte, der goldene muß es sicher bringen: ist er doch vieler Hoffnung ein ganzes langes Jahr hindurch. Wenn man sich das vor Augen hält, sollte man wirklich nicht erst auf Ausnahmetage warten, um seine Einkäufe zu besorgen. Jeder Tag sollte — wenn auch in kleinerem Maße — ein Einkaufstag sein, damit der Geschäftswelt, die es ja wirklich nicht immer leicht hat, Nutzen entspringe. Der goldene Sonntag — das ist wirklich schon die zwölfte Stunde. An ihm wird es sicherlich noch weit „intensiver" zugehen als an den beiden vorangegangenen Sonntagen: es ist ja die letzte Gelegenheit, sich mit höchstem Eifer in das Kaufen als Massenvergnügen zu stürzen und zu kaufen, was dem Geldbeutel und der Brieftasche erreichbar ist. Man beeile sich also, und wer irgend für tüchtig gelten will, muß sich am Abend des goldenen Sonntags mit voller Überzeugung sagen können: „Ich bin fertig! Meinetwegen könnte die Familie jetzt kommen!" Mit guten Wünschen ist ja leider nicht viel getan, und es ist durch sie allein wahrscheinlich noch nie eine Geschäftskasse gefüllt worden, aber wir glauben, daß alle Geschäftsleute ohne Ausnahme nicht böse sind, wenn wir ihnen für den bevorstehenden goldenen Sonntag ein wirklich goldenes Geschäft wünschen. **Um so fröhlicher wird dann die Weihnacht ausfallen!**

—* **Kurzarbeiterwochenkarten für die Festwochen.** Die Deutsche Reichsbahn hat in diesem Jahre ausnahmsweise zugelassen, daß diejenigen Berufstätigen, die bisher auf Arbeiterwochenkarten (für Arbeiter und für Angestellte) zur Arbeitsstätte fuhren, für die Weihnachts- und Neujahrswoche Kurzarbeiterwochenkarten lösen können. Bekanntlich gibt es diese Fahrkarten seit einiger Zeit nicht nur für drei Hin- und Rückfahrten, sondern auch für vier und fünf Hin- und Rückfahrten.

Im Arbeitsamtsbezirk Lüdenscheid 111 Arbeitsplätze für alte Kämpfer.

Im Rahmen der Sonderaktion für die alten Kämpfer, die noch erwerbslos sind, gelang es dem Arbeitsamt Lüdenscheid, einen beachtenswerten Erfolg zu erzielen. Dank verständnisvoller Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und Arbeitsamt mit Unterstützung der Partei und SA-Formationen zeigte sich der größere Teil der Betriebsführer auch hier opferbereit. Dank dieser volksverbundenen Entschlossenheit konnte das Arbeitsamt Lüdenscheid zu den bereits gemeldeten 43 neuen Arbeitsplätzen weitere 68 Arbeitsplätze zur Besetzung durch alte Kämpfer melden. In einem kleinen Bezirk gelang es so, 111 verdienten alten Kämpfern eine wahre Weihnachtsfreude zu bereiten. Wir werden weiterringen, bis daß das ganze deutsche Volk von der Arbeitslosigkeit befreit ist.

Die Helfer zu diesem Erfolg waren die nachfolgenden Firmen (außer den bereits gemeldeten):

	Arbeitsplätze:
Karl Falkenroth Söhne, Schalksmühle	3
Gebr. Steller, Halver	1
Heinrich Jung & Sohn, Halver	2
Märkisches Werk, H. Wilmsmann, Halver	1
Gebr. Berker, Schalksmühle	1
Busch-Jäger A.-G.	3
Honsel Werke, Werdohl	1
Wagener & Co., Altena	1
Drahtwerk Knipping, Altena	3
Gebr. Knipping AG., Altena	6
Wilhelm vom Hofe, Altena	8
Pilling & Co., Altena	1
Müller & Schröder, Altena	2
Arnold Rump & Söhne, Altena	1
Vereinigte Deutsche Metallwerke, Werk Schwarzenstein, Altena	12
Eugen Borbet, Kom.-Ges., Altena	1
Dietrich Hesse, Altena	1
Schraubenfabrik Meyweg, Altena	1
C. Kuhbier & Sohn, Dahlerbrück	8
Wilh. Schröder & Co., Lüdenscheid	2
Berg & Nolte AG., Lüdenscheid	2
Fritz Bracht, Lüdenscheid	1
Hueck & Röpke	1
W. Brauckmann & Rahmede, Lüdenscheid	1
August Enders AG., Oberrahmede	2

Halver

—0 **Weihnachtsfeierstunde im Amtshause.** Zu einer kurzen Weihnachtsfeier versammelten sich heute morgen die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Amtes und der Amtssparkasse im Sitzungssaal des Amtshauses. Amtsbürgermeister Watermann gab rückblickend auf das ablaufende Jahr eine rechte Würdigung der vom Führer und seinen Mitarbeitern für das Volksganze geleisteten Arbeit. Er hob insbesondere die volksverbindenden Ziele der Reichsregierung hervor, die sinnfällig auch ihren Ausdruck in der heutigen Feierstunde fand. Im Rahmen der Feier überreichte Amtsbürgermeister Watermann den Frontkämpfern aus der Amtsverwaltung das Ehrenkreuz für Frontkämpfer und sprach dabei den Glückwunsch der Kollegen aus. Mit einem Siegheil auf unseren Führer und Reichskanzler Adolf Hitler klang die erhebende Feierstunde aus.

—)(Wie alljährlich, werden auch jetzt im **Liturgischen Gottesdienst am Heilig-Abend** ein Kinderchor (gebildet aus Schülern der Volks- und Rektoratschule), der ev. Kirchenchor und der Kirchliche Posaunenchor mitwirken. Der Ev. Kirchenchor wird die Weihnachtskantate „Also hat Gott die Welt geliebet", unter Orgelbegleitung, darbieten.

—=) **Unsere Alten.** Am Sonntag ,dem 23. Dez. kann Ludwig Sommer zu Langenscheid sein 75. Lebensjahr vollenden. Wir gratulieren!

—† **Der Mensch denkt — Gott aber lenkt!** In Nummer 296 des Allg. Anz. gedachten wir des 95. Geburtstages einer gebürtigten Halveranerin, der Wwe. Karl Höhmann, Emma geb. Brüninghaus, zu Ronsdorf. Nun gelangt nach Halver die Nachricht, daß die Hochbetagte am Tage vor Vollendung ihres 95. Lebensjahres am 20. Dez. verstorben ist. Ihr Wunsch, noch einmal die Stätte ihrer Kindheit, Dahlhausen (Gemeinde Halver) sehen zu können, ist nicht Erfüllung geworden.

Schalksmühle

—x **Vom Strandbad Hälvertal.** Allen Zweiflern und Kritikern zum Trotz nehmen die Arbeiten am Strandbad rüstig ihren Fortgang. Die große Betonmauer an der Hälver entlang ist fix und fertig. Augenblicklich werden die letzten Erdmassen des früheren alten Teichdammes fortgeschafft. Sie werden zur Auffüllung des Nichtschwimmerbeckens benutzt. Der Hauptdamm und der obere Damm sind ebenfalls fertiggestellt. Immer klarer und deutlicher tritt das schöne, große Wasserbecken in die Erscheinung. Die Rohre für die Wasserzuleitung aus dem Obergraben der Hälver werden tiefer gelegt, sodaß das Wasser der Herbecke darüber fließen kann. Dann kann schon in allernächster Zeit mit der Stauung begonnen werden, und wenn dann der Frost beginnt, dann wird sich in der Hälver auf spiegelnder Eisbahn ein fröhliches Leben und Treiben entwickeln. Noch ist natürlich am Strandbad allerlei zu schaffen, aber das Schwerste ist doch getan. Mit neuem Mut und frischen Kräften wollen wir im neuen Jahre gleich wieder beginnen. 1935 muß das Werk vollendet sein.

—x **Ihr 83. Lebensjahr** vollendet bei einer dem Alter entsprechend seltenen geistigen und körperlichen Frische die Frau Wwe. Heinrich Diebel, Appolonia geb. Völker. Sie wohnt mit im Haushalt ihres Sohnes, des Werkmeisters Karl Diebel zu Lauenscheiderohl bei Schalksmühle. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Dahlerbrück

—x **Den Dieb gefaßt.** Nachdem in den Büroräumen der Firma C. Kuhbier & Sohn in Dahlerbrück am letzten Sonntag eingebrochen worden war und die Diebe auf frischer Tat von dem Bürodiener gestellt werden konnten, wurde man auch hier auf einen vor etwa 14 Tagen in der Fabrik der Firma Kaiser & Spelsberg ausgeführten Diebstahl aufmerksam. Die Kasse für den Mineralwasserverkauf, die von einem Arbeiter verwaltet wird, wurde von diesem eines Tages entleert vorgefunden. Die Gendarmerie wurde jetzt nach dem Dahlerbrücker Diebstahl benachrichtigt. Die Schlüssel, die bei den Dahlerbrücker Dieben vorgefunden worden waren, wurden einer genauen Prüfung unterzogen und ein besonders gekennzeichneter paßte zu der Mineralwasserkasse. Hierdurch wurde einer der Dahlerbrücker Diebe überführt. Er hatte zur Zeit der Tat noch bei der Firma Kaiser u. Spelsberg in Arbeit gestanden, war aber dann entlassen worden. Er legte nunmehr ein umfassendes Geständnis ab. Das dicke Ende wird nun folgen. Eine Verhaftung wurde nicht vorgenommen, da Aussicht auf Fluchtverdacht nicht besteht. Es ist ein vorbestrafter junger Bursche aus Rummenohl.

Kierspe

—= Für die **Kindergottesdienstbescherung zu Weihnachten** hat das Presbyterium dies Jahr auch wie sonst alljährlich 50 Rpf. für das Kind bewilligt, damit die Kinder ein kleines Andenken erhalten können. Die Kindergottesdienstbescherung findet für das Dorf in der Kirche statt, für Kierspe-Bhf. im Saale von Tannenbaum, für Bollwerk und Vollme im Saale von Krüsken zu Vollme statt. Die Eltern und Angehörigen werden bestens zu diesen Feiern miteingeladen. — Am Heiligabend werden bei den Gottesdienstfeiern wieder verschiedene Chöre mitwirken, so im Dorfe außer dem Kirchenchor der Schülerchor unter Herrn Kuhbier, ein Orchester mit Frau Kimmler (Orgel), Lehrer Kuhbier (Cello), Gottlieb Kuhbier (Geige), vielleicht Cauch noch der Posaunenchor Vollme. Die heilige Abendfeier am Bahnhof findet im Cramerschen Saale statt, wo der dortige Kirchenchor mitwirken wird.

—s **Eine überaus eindrucksvolle Weihnachtsfeier** für die Arbeitsfreiwilligen veranstaltete man am Freitag abend im großen Saale des hiesigen Arbeitslagers. Diese Veranstaltung stellte alle bis zu diesem Zeitpunkt in dieser Art aufgezogenen Feiern in den Schatten. Nicht allein, daß man bei der Ausschmückung und in der Programmgestaltung eine einheitliche, nach formvollendeten Gesichtspunkten, vollkommene Note gefunden hatte, war auch dadurch, daß eine Anzahl geladener Gäste erschienen waren, die Feier zu einem wirklichen Volksgemeinschaftsfest aufgebaut. Die Gäste, die sich im Feldmeisterzimmer sammelten, wurden von Feldmeister Gimmler, dessen Ideen sich in der Feier verkörperten, zunächst zu einem Rundgang durch das Lager eingeladen, das einem einzigen Schmuckkästchen glich. Alle Räume waren geschmackvoll mit Grün geziert, so daß man aus dem Staunen, über die liebevolle und sorgfältige Arbeit, die in allen Stücken Mustergültiges bot, nicht heraus kam. Gerade dieser Rundgang gab einen Einblick in den Geist der lebendig gemacht werden kann, wenn nur der rechte Wille dahinter steht. Und jeder, der sich einmal dort umschauen durfte, wird mit Feude an diese Weihnachtsüberraschung des FAD zurückdenken. Es ist schade, daß die Formen des Schmuckes nicht der gesamten Bevölkerung zugänglich gemacht werden konnten. Wieviel Anregung hätte daraus für die Ausschmückung unseres Ortes bei festlichen Gelegenheiten gewonnen werden können. Den Höhepunkt bot der Tagesraum. Die Wände mit dem Bilde unseres Führers und der dekorativen Beschriftung, strahlten in stimmungsvoller Feierlichkeit. Um jede Lampe war ein Kranz gelegt. Die Tische gedeckt und die Teller darauf mit weißen Tüchern überlegt, verbargen Geschenke des Weihnachtsmannes, für die Gönner und Gönnerinnen des Arbeitslagers auf Veranlassung seines rührigen Feldmeisters gesorgt hatten. — Mit dem Liede „O du fröhliche" begann sodann die eigentliche Feier. In einer kurzen Ansprache wies der Lagerführer auf die Bedeutung der Feier hin und schloß mit einem Heil auf den Führer, dem diese Feier überhaupt zu verdanken sei. Dann folgte durch Gesang, unterbrochen die Weihnachtsgeschichte. Anschließend nahm man die Bescherung vor. Die weißen Tücher wurden abgehoben und jeder bekam seinen Teller. Da gab es Würste, Delikatessen, Rauchwaren, Bücher, Sportschuhe und was das Christkind sonst noch bringt. Ueberaus eindrucksvoll war die Bescherung der kleinen Kostgänger, für die die Arbeitsmänner allerhand Sachen gearbeitet hatten. Die Freude darüber war groß. Auch an ihren Vorgesetzten und seine Frau hatten die FAD-Leute gedacht. Sie überreichten ihnen einen Frühstückskorb und eine wunderbare, in Laubsägearbeit ausgeführte Lampe. Die Freude an den Gaben, wurde durch einige Liedchen, die ein Kinderchor vortrug, noch erhöht und zum Schluß wurde die Feier noch im Lichtbild festgehalten. Heute fahren die jungen Leute in ihren Weihnachtsurlaub, und sie werden ihren Angehörigen von dieser Feier erzählen, die sie mitgestalteten und die sie erfreute. Man darf wohl sagen, daß in unserem Arbeitslager mit Ernst und Freude an Menschenseelen gearbeitet wird. Die Früchte dieser edlen Arbeit sind zu lebendig, daß an ihrem Aufgehen nicht gezweifelt werden kann. Sie werden den Geist des Führers hinaus tragen in das deutsche Land zu echtester Revolution. ligen ganz gewiß. Darüber hinaus darf er aber des Dankes Feldmeister Gimmler ist des Dankes seiner Arbeitsfreiwilder ganzen hiesigen Bevölkerung ebenso versichert sein.

— **Bollwerk.** Das Fest der **silbernen Hochzeit** begehen am 24. d. M. die Eheleute Michel Joneleit und Frau Klara geb. Kipper zu Bollwerk. Wir gratulieren!

Kierspe-Bhf.

—b Die **Schule Vormberg** feierte am Donnerstagabend ihre Weihnachtsfeier. Mit einem gemeinsamen Lied „Vom Himmel hoch da komm ich her" begann die Feier. Daran anschließend erzählten die Kleinen die Weihnachtsgeschichte. Lehrer Timmermann hielt sodann eine Ansprache, in der die Besucher begrüßt wurden. Besondere Worte richtete er an seine Schüler, wobei er ihnen sagte, daß das Weihnachtsfest das Fest des Schenkens sei und die Geschenke, die nun die Kinder bekommen, verpflichten zu Gegengeschenken und da sei es ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß sie ein reines Herz haben und er bat die Kinder, ihre Herzen so vorzubereiten, daß Jesus darin einziehen könne. Eine Schülerin sagte dann ein Gedicht über das Christkind auf, dem sich ein Reigen um den auf der Bühne stehenden Weihnachtsbaum der ganz Kleinen anschloß. Hierzu wurden Verse nach der Melodie „Was bringt der Weihnachtsmann" gesungen, die auf den Namen der einzelnen Kinder paßten und die der Lehrer den Kleinen verfaßt hatte. Ein Gedicht „Liese guck doch mal ans Fenster" leitete dann über zu dem Bühnenstück „Lottchens Reise ins Weihnachtsland". Lottchen, die vom Sandmännchen geführt wurde, konnte an den Weihnachtsvorbereitungen, die von den Engeln für die artigen Kinder getroffen werden, teilnehmen, hatte viel Schönes zu berichten. Dem Gedicht „Die fremde Stadt" folgte dann das Stück: „Verachte arme Kinder nicht". Anschließend folgte eine Bescherung der Kinder, sie erhielten etwas für den Gaumen und zwar eine Tüte mit leckeren Sachen. Zwei kleine Mädels überreichten dann Lehrer Timmermann ein Hitlerbild wobei sie zusammen ein eigens hierfür verfaßtes Verschen aufsagten. Lehrer Timmermann war hierüber sichtlich gerührt, was in seinen Dankesworten auch zum Ausdruck kam.

—b Den Tag ihres **92. Geburtstages** begeht am 22. d. M. die Ww. Wehner, Hauptstraße hierselbst. Frau Wehner, auch Omma Wehner genannt, ist die älteste Einwohnerin unseres Ortes und erfreut sich einer allgemeinen Beliebtheit. Die Hochbetagte versieht ihren Haushalt noch fast allein und nur zu gerne plaudert sie aus längst vergangenen Zeiten. Auch der heutigen Zeit bringt sie das allergrößte Interesse entgegen und nur zu gerne verfolgt sie von ihrem Fenster aus die Geschehnisse auf der Hauptstraße. Zu ihrem Ehrentage bringt ihr die ganze Bürgerschaft von Kierspe-Bhf. die herzlichsten Glückwünsche entgegen. Möge es ihr vergönnt sein, noch manches Jahr in guter Gesundheit zu verleben.

Werdohl. Tag der Deutschen Polizei des Kreises Altena. Bewirtung von 230 Kindern. Die gesamte Gendarmerie und die Polizeibeamten des Kreises Altena beging diesen Ehrentag in würdiger Weise in Werdohl. Schon am Dienstagnachmittag wurden 230 Kinder von den Beamten im Saale des Hotels zur Post bewirtet. Der Mittwoch stand dann ganz im Zeichen des großen Polizeitreffens. Gegen 2 Uhr mittags war die gesamte Gendarmerie und Polizei des Kreises zu einer informatorischen Zusammenkunft im Hotel zur Post versammelt. Von dort aus setzte sich der Zug der Beamten unter Vorantritt der Standartenkapelle M/166 zu einem Marsch durch den Ort in Bewegung, der mit einer Kundgebung auf dem Denkmalsplatz abschloß. Als Vertreter des erkrankten Bürgermeisters sprach Regierungsreferendar Dorsch zu den Beamten. Ein Platzkonzert der Standartenkapelle schloß sich an. Gegen 6 Uhr begann dann der Kameradschaftsabend im Saale des Hotels zur Post. Im Namen der Gendarmerie und Polizei sprach Polizeiobermeister Heiliger (Altena) herzliche Begrüßungsworte. Landrat Dr. Bubner gab seiner besonderen Freude Ausdruck, der Feier in Werdohl beiwohnen zu können und nahm gleichzeitig Veranlassung, einen Rückblick auf die große Vergangenheit der deutschen Polizei als dem sozialen Faktor des Volkes zu werfen. Landrat Bubner überreichte darauf 39 Frontkämpfern das Ehrenkreuz und sprach gleichzeitig allen denen, die diese Auszeichnung bereits erhalten hatten, seinen Glückwunsch aus. Im Namen der Bürgermeister des Kreises dankte Bürgermeister Watermann aus Halver für die Einladung der Werdohler Abschlußfeier. Sein besonderer Wunsch ging dahin, daß das gute Verhältnis zwischen Polizei und Verwaltung auch für die Zukunft erhalten bleibe. — Zum Abschluß sprach Ortsgruppenleiter Walter Menke (Werdohl) zu den Beamten. Die Veranstaltung wurde nunmehr umrahmt von Ernstem und Heiterem. So fand der heimische Humorist Fritz Kettern mit seinen Vorträgen wiederum starken Beifall, während Albert Lück vom hiesigen Turnverein „Jahn" erneut seine vorzüglichen Fähigkeiten als Keulenschwinger unter Beweis stellte. — So flossen die Stunden schnell dahin. In echter Kameradschaft blieb man noch lange einmütig beisammen.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell;
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. XI. 34: 1703.

Morgen, SONNTAG ist

unser Geschäft von 2-7 Uhr geöffnet.

Alsberg, Lüdenscheid.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Hetty Braun

Philipp Lindermann

Halver i. Westf. Berlinerstraße 41 — Rheinhausen Niederrhein

den 23. Dezember 1934.

Zu der am 2. Weihnachtstag, nachm. 16.30 Uhr im Saale der Karlshöhe stattfindenden

Weihnachtsfeier

mit anschließender Bescherung werden alle Volksgenossen und Volksgenossinen eingeladen.

Ortsgruppe Halver. N. S. D. A P

Der

M.-G.-V. Oeckinghausen

Mitglied des westf. und deutschen Sängerbundes
Chorleiter: Herr Fritz Seuthe, Hagen i. Westf.

begeht am 2. Weihnachtstag, nachmittags 4½ Uhr im Lokal „zum Deutschen Eck" seine diesjährige

Weihnachts-Feier.

Mitwirkende: Herr Fritz Seuthe, Bariton.
Herr Carl Heinz Seuthe, Klavier

Abends 8 Uhr **BALL.**

Es ladet freundlichst ein: Der Vorstand.

Der

Turnverein Kierspe 1879

feiert am 2ten Weihnachtstage in der Festhalle des Berliner Hof's, sein

Winter-Fest

Es wirken sämtliche Abteilungen mit, im theatralischen sehen wir unter anderen

„BETTEL HEINI"

Ein Volksschauspiel in 3 Akten von Marcellus.
Beginn 4.15 Uhr. -- Kassenöffnung 3.30 Uhr.

Während der Vorführungen bleiben die Saaltüren geschlossen.
Die Musik wird ausgeführt v. Städtischen Orchester Lüdenscheid

— 8 Uhr: BALL. —

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.**

Mein **Weihnachtsverkauf** für

PELZE

bringt eine reiche Auswahl **schöner Füchse** sowie prachtvolle, **echte Skunks**-Frauenkragen, **Krawatten. Pelzjacken**

zu außerordentlich niedrigen Preisen.

Schenken Sie einen Pelz zu Weihnachten!

Louis Wurm jr., Lüdenscheid.

— **Sonntag geöffnet.** —

Bestecke, Scheren
Rasiermesser
Rasierapparate

sowie sämtliche

Rasierutensilien

empfiehlt

E. Deitenbeck, Lüdenscheid

Stahlwaren und Waffenlager.

Christbaum-Schmuck

Christbaumständer
Kerzenhalter
Kerzen

empfiehlt:

Wilh. Bell jr., Halver.



Ausflugsort

Wilhelmshöh!

Sonntag, d. 23. Dez. u. 2. Weihnachtstag

TANZ.

Eintritt frei.

Wir erwarten in den nächsten Tagen

verbilligte Gerste und Mais

und bitten unsere Mitglieder um umgehende Angabe des benötigten Quantums.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Gen. e. G. m. b. H. Kierspe-Bahnhof.

Eine Frage

die eigentlich keiner Erörterung bedarf, ist die: Wo inseriere ich am ? zweckmäßigste ? ? Selbstredend in dem Allgemeinen Anzeiger Halver.

Ein guter Tip

ist immer ein praktisches und doch schönes Geschenk. Gehen Sie einmal ins **Fachgeschäft** für Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Herde, Oefen, Nähmaschinen u. Fahrräder, Glas, Porzellan u. Stahlwaren, wenn Sie Weihnachtseinkäufe tätigen. Man wird Ihnen dort in großen renovierten Räumen die besten Tips für preiswerte und passende Geschenke, die einen bleibenden Wert besitzen, geben. Wir laden Sie zur zwanglosen Besichtigung unserer Ausstellung ein.

Joh. Chr. Herdepe Söhne
Halver.
Das Haus für Ihren Bedarf.

Stoffe

Wäsche und Unterkleidung

sind die beliebtesten Geschenke!

Mantelstoffe	Damenwäsche
Kleiderstoffe	Bettwäsche
Seidenstoffe	Tischwäsche
Flanell für Schlafanzüge	Haustücher
Schlafdecken	Taschentücher

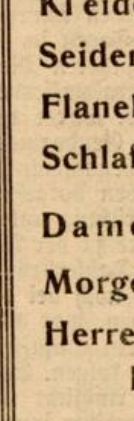
Damen-Mäntel- und -Kleider

Morgenröcke	Blusen, Pullower
Herren-Hausjacken	Herren-Krawatten
Reisedecken	Tischdecken

SONNTAG, den 23. Dezembr. von 2 bis 7 Uhr geöffnet.

J. LOEWENSTEIN

Hagen, Elberfelder Straße 1-5



Es ist bekannt —

Wollwaren

wie

Pullover, Westen, Berchtesgadener Jäckchen, Handschuhe, Schals, usw.

in **modernster Art** bringt bei **niedrigsten Preisen**

Louis Wurm jr., Lüdenscheid.

Sonntag von 2-7 Uhr geöffnet!

ANZEIGEN

aller Art haben stets sicheren Erfolg in dem

Allgemeinen Anzeiger.



Einen

RADIO

unterm Weihnachtsbaum, — ein langersehnter Traum!

RADIO in allen Preislagen.

Volksempfänger

bei ganz geringer Anzahlung.

Gebr. Turck

Halver.

Spezialist in der Reparatur.

Weihnachts- und Neujahrs-Karten

empfiehlt in schöner Auswahl:

Wilh. Bell jr., Halver

Ärztl. Weihnachtsdienst

Halver-Brügge:
1. Weihnachten: Dr. Kauert.
2. Weihnachten: Dr. Schulze-Kump, Halver. Dr. Augustin, Brügge.

Schalksmühle-Dahlerbrück:
1. Weihnachten: Dr. Zimmermann, Dahlerbrück
2. Weihnachten: Dr. Feldermann, Schalksmühle

Kierspe-Rönsahl:
1. und 2. Weihnachten: Dr. Wernscheid, Kierspe.



von

Lederwaren Pieper

Lüdenscheid. Wilhelmstr. 17
erste Offenbacher Fabrikate



Da freuen sich alle.....

Es ist ja auch eine Freude, mit einem

HARO-Füllhalter

zu schreiben. Kommen Sie bitte in mein Geschäft und probieren Sie unverbindlich das wundervoll leichte Schreiben mit der HARO-Glasfeder. Sie werden erstaunt sein über diese bequemere Art des Schreibens. Auch Zeichnen, Notenschreiben können Sie damit, und zum Durchschreiben gibt es nichts Besseres.

RM 2,70 bis RM 3,60 — 3 Jahre Garantie!

Nur der Original-HARO-Füllhalter hat die Glasfeder mit der blauen Kugel.

Zu haben bei: **Wilh. Bell jr. Halver.**